

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886

33 (17.3.1886)

Karlsruher Nachrichten.

Specialorgan für Lokalangelegenheiten.

Erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Abonnementspreis für Karlsruhe einschl. Trägerlohn vierteljährlich 1 M. 20 S. monatlich 40 S. — Die einzelne Nummer 5 S. — Insertionsgebühr die Zeilspaltene Pettzeile oder deren Raum 9 S.

Nr. 33.

Mittwoch, den 17. März 1886.

XVII. Jahrg.

Lokal-Nachrichten.

— Am Samstag Vormittag ertheilte S. K. H. der Großherzog verschiedene Personen Audienz und nahm die Meldung des Major Fiedler sowie der Sekondlieutenants Becker und Abich entgegen. Nachmittags arbeitete Seine königliche Hoheit mit dem Präsidenten von Regener und dem Geheimrath Freiherrn von Ungern-Sternberg. Geheimrath Dr. Rufmaul ist Samstag Nachmittag wieder hier eingetroffen. Am Montag Vormittag sowie am Nachmittag nahm S. K. H. der Großherzog verschiedene Vorträge entgegen. S. K. H. der Prinz Ludwig Wilhelm ist Sonntag Nachmittag nach Potsdam zurückgekehrt. Geheimrath Dr. Rufmaul ist nach Straßburg zurückgekehrt und gedenkt in den nächsten Tagen wieder hierher zu kommen.

— Ueber das Befinden S. K. H. des Erbgroßherzogs ist am Dienstag Vormittag folgendes Bulletin veröffentlicht worden: Nach einem von gestern Mittag bis heute früh anhaltenden Schweiß und einer unruhigen, durch mancherlei, theilweise nervöse Beschwerden gestörten Nacht fühlten sich Seine königl. Hoheit der Erbgroßherzog heute Morgen zwar schwach und angegriffen, waren aber zum ersten Male seit Beginn der Erkrankung fieberfrei. Dr. Jenner.

— Einem Wunsche, welcher schon früher in diesem Blatt ausgesprochen wurde, ist kürzlich am sog. eisernen Thor im Schloßgarten entsprochen worden, indem daselbst neben dem Hauptthor eine Thüre für Fußgänger angebracht und somit der Verkehr durch das laut Vorchrift ständig zu schließende Thor bedeutend erleichtert wurde. Unter der früheren Gartenpolizeibehörde befand sich daselbst nur die kategorische Inschrift: „Thüre zu“, während das Öffnen und Schließen des großen Thorflügels immer mit großer Schwierigkeit bezw. Kraft- und Geschicklichkeitsleistung verbunden war. Durch die neue Anordnung ist nunmehr sowohl der sichere Verschluß des Wildparks, als auch ein bequemerer Verkehr des Publikums ermöglicht.

— Die Sonntagsvorstellung des „Trompeter von Säckingen“ hatte sich wiederum eines zahlreichen Besuches und lebhafter Anerkennung Seitens des Publikums zu erfreuen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die poetische Wirkung der bekannten Schöffel'schen Dichtung durch die dramatisch-musikalische Bearbeitung des Stoffes nicht ganz erreicht werden konnte. Hingegen begrüßt der Laie in der Musik diese Vorstellung immerhin als eine angenehme, interessante und unterhaltende Kunstleistung, welche namentlich auch für den auswärtigen, an theatralische Genüsse weniger gewöhnten Sonntagstheatergast sehr viel lebendige Volksdarstellung, heitere musikalische Belebung und allerlei sehenswerthe hübsche Scenerien, Dekorationen und Gruppierungen darbietet. Wenn wir heute noch einmal auf diese Seitens unseres Herrn Berichterstatters besprochene Opernvorstellung zurückkommen, so geschieht dies vorzugsweise, um der neuen Dekoration des Vorspiels unsere besondere Anerkennung auszusprechen. Die Scenerie des Heidelberger Schloßhofes ist von Herrn Hoftheatermaler Dittweiler mit eben so viel lokaler Treue und Gewissenhaftigkeit, als mit künstlerischer Vollendung und poetischem Reiz ausgestattet worden. Neben einem richtigen Verständniß der reichen Architekturformen ist insbesondere eine sehr wirksame Beleuchtung und eine äußerst gelungene perspektivische Gesamtwirkung hervorzuheben. Es

verdient hervorgehoben zu werden, daß das Ganze fast etwas zu tumultuöse Vorspiel durch diese gediegene Dekoration einen sehr wirkungsvollen und angemessenen Hintergrund erhält.

— Ein ansehnliches Trauergesolge geleitete Montag Vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr die Leiche unseres schnell und unerwartet aus dem Leben geschiedenen Mitbürgers, des Herrn Möbelfabrikanten Heinrich Himmelheber zur Ruhestätte. Der Lebensgang des Entschlafenen zeigt uns das slichte Charakterbild eines Ehrenmannes voll regen Fleißes, redlichen Strebens und treuester Ausübung der Berufspflichten. Im öffentlichen Leben wenig hervortretend widmete er gemeinsam mit seinem Bruder in stiller Thätigkeit seine reichen Erfahrungen und tüchtigen fachwissenschaftlichen Kenntnisse als technischer Leiter dem Emporblühen des hochangesehenen Fabrik-etablissements, dessen Erzeugnisse selbst in weiter Ferne der Firma Gebrüder Himmelheber einen ehrenden Ruf erworben haben. Mit ihm schied aus unserm Kreise ein braver, redlich denkender Bürger, würdig der allseitigen Hochachtung, die sich auch auf dem letzten Gange in ehrendster Weise kundgab.

— Der fünfte Kammermusikabend der Herren Ordensstein, Deede, Steinbrecher, Hoitz und Lindner reihte sich den vorausgegangenen Aufführungen der auserlesenen Künstlergenossenschaft würdig an die Seite. Das interessanteste, in voller Schönheit übermittelte Werk des Programms war Schumann's Klaviertrio in F-dur op. 80, bei dessen Vortrag sich vorzugsweise Herr Ordensstein durch sein vollendetes Klavierspiel auszeichnete. Cherubini's Streichquartett in Es-dur (Nr. 1) ist hier nicht mehr unbekannt, gefiel aber gleichwohl auch jetzt wieder durch seine edlen, kunstvoll durchgeführten Gedanken. Das Zusammenspiel der Herren Deede, Steinbrecher, Hoitz und Lindner war in diesem Stücke nach jeder Richtung in hohem Grade anziehend. Eine besondere Anziehungskraft schien die Wittwirkung des Herrn Kammerängers Hauser ausgeübt zu haben, welcher zwei Romanzen von Brahms in der an ihm hochgeschätzten kunstvollendeten und durchdachten Weise vortrug.

— Die feierliche Ueberreichung der Erinnerungsmedaille für 20jährige Thätigkeit in der Feuerwehr hat am Samstag Mittag im Rathhaussaale an 13 Feuerwehrmänner durch Herrn Oberbürgermeister Lauter stattgefunden. Im Namen der vereinigten Feuerwehren dankte Herr Kommandant Öbring mit warmer Ansprache. Am Abend vereinigten sich die Mitglieder der Feuerwehren mit ihren Angehörigen zur Abendunterhaltung in der Festhalle, wobei ein sehr originell inscenirter Cotillon, das Schnapsmonopol darstellend, mit heiterer Verloosung den Glanzpunkt des Tanzergnügens bildete. Nicht kameradschaftlicher Geist und ungetrübte Fröhlichkeit verschönerten das bis zur frühen Morgenstunde andauernde Fest unserer wackeren Feuerwehren.

— Gewiß interessant ist es für viele unserer Leser zu erfahren, daß sich zur Zeit in der Musikalienhandlung von Oskar Löffert Nachfolger hier eine Meister-Viola (Guidantus fecit 1726) befindet, die nachweislich von Mozart gespielt wurde. Ueber das Instrument, welches nebenbei bemerkt, einen Werth von 3000 M. repräsentirt, haben bereits die Leipziger Signale im Jahre 1850 und 1873 geschrieben. Bezügliche Briefe über Echtheit liegen im genannten Geschäft zur Einsicht auf. Die Viola ist Eigenthum eines russischen Musikers und nur auf kurze Zeit zu Jedermanns Prüfung ausgestellt.

— Am Montag Vormittag verschied hier in Folge einer Lungenentzündung nach kurzem Krankenlager der vor- sitzende Rath beim Großh. Verwaltungshof, Herr Geh. Re- gierungsrath Georg Seybel, ein Mann von trefflichen Charaktereigenschaften, hochgeschätzt in weiten Kreisen, nament- lich auch in jenen Bezirken unseres Landes, in denen er früher als Amtsvorstand wirkte. Dem edelgedenkten pflicht- getreuen Staatsdiener und lebenswürdigen Manne werden sicherlich alle, die ihn näher kennen lernten, ein liebevolles Andenken bewahren.

— Auf Veranlassung des Kaufmännischen Vereins hält am heutigen Mittwoch Abend im Rathhaussaale Herr Professor Dr. A. Kirchhoff aus Halle a. S. einen Vor- trag über „Entstehung der Nationen“.

— Das schwedische National-Sängerpaar Hafgren gibt am heutigen Mittwoch Abend 1/2 8 Uhr gemeinschaftlich mit einer stärkeren Abtheilung der Leib-Grenadier-Kapelle ein Konzert im Eintrachtsaale. In den letzten Tagen konzertirten Herr und Frau Hafgren in Frankfurt a. M. Von dort er- halten wir nachstehenden Kunstbericht: „Im zoologischen Garten wirken seit einigen Tagen bei den Abendkonzerten Herr und Frau Hafgren, schwedische Nationalfänger, mit. Das Sängerpaa tritt in Bauertrachten aus den verschie- denen Provinzen Schwedens und Norwegens auf, sieht recht schmucl aus und trägt seine eigenthümlichen Gefänge so hübsch vor, daß dieselben stets da capo verlangt werden. Die Di- rektion des Gartens hat in Folge des offenbar großen Ge- fallens, welches die Zuhörer daran finden, diese Konzerte noch um einige vermehrt.“

— Der unter der gewissenhaften und rührigen Leitung des Herrn Siebenrock stehende hiesige Männergesangverein „Einigkeit“ gab seinen passiven Mitgliedern am Samstag Abend im großen Eintrachtsaal eine musikalische Unterhal- tung, wobei mehrere Chöre, Quartette und Duette theils mit, theils ohne Begleitung klangfrisch und sicher zur Wiedergabe gelangten. Lebhaften Beifall erzielten die brillanten, fein nuancirten Klaviervorträge der Herren Siebenrock und Wolf, beide Lehrer am hiesigen Konservatorium. Wärmste Anerkennung verdient ferner Herr Hofopernsänger Plank mit mehreren hinreichend schön gesungenen Liedern von Sucher, Wolnöfer u. A. Dem musikalischen Theil folgte eine ge- sellige Unterhaltung mit Tanz, welche die Anwesenden lange in animirtester Stimmung vereinigte.

— Die Passanten des Friedrichsplatzes und der Erb- prinzenstraße werden gegenwärtig öfters durch prächtigen Amselschlag zum Stillstehen und Lauschen veranlaßt. Es gewährt einen traurigen Anblick, die armen Singvögel gleich- sam klagend über die Hartnäckigkeit des langen Winters und seiner Unbilden auf den kahlen beschneiten Ästen sitzen zu sehen.

— Zur Unterbringung von jungen Männern mit guter Schul- bildung, welche sich dem Staatsdienste widmen wollen, ist in diesen Blättern wiederholt auf das Postfach hingewiesen worden. Dasselbe nimmt zweierlei Arten von Kandidaten auf: solche für die höheren und andere für die unteren Beamtenstellen. Die aus der Klasse der Abiturienten von den Gymnasien und Realgymnasien entnommenen, für die höhere Beamtenlaufbahn bestimmten Posteleven sind schon während des größten Theils dieser ersten Dienstzeit im Genuße von Tagegeldern und können nach 3 Jahren die erste Dienstprüfung (die Sekretärprüfung) ablegen, nach deren Bestehen sie zunächst zu Post- praktikatanten ernannt und zur weiteren Ausbildung in die Haupt- verkehrsstädte der auswärtigen Bezirke geschickt werden, wobei jene von besonderer Befähigung den halbjährigen Kurjus der Post- und Tele- graphenschule in Berlin besuchen dürfen. Sie können sich entweder vorzugsweise für den Postdienst, oder ebenso für den Telegraphendienst herantreiben. Die Postpraktikanten dürfen sich nach zurückgelegtem dritten Dienstjahre schon zur höheren Dienstprüfung der Postverwal- tung oder Telegraphenverwaltung melden, was die meisten indeß erst als Sekretäre unternehmen. Nach dem gegenwärtigen Stande des Borrückens werden die Postpraktikanten mit 4 Jahren, also von der Schule weg nach 7 Jahren, als Sekretäre mit 1650 M. Besoldung und dem tarifmäßigen Wohnungsgeldzuschusse angestellt. Dieses außer- ordentlich günstige Verhältniß ist aber nur durch die eng begrenzte Aufnahme von Posteleven — in einem Ober-Postdirektionsbezirk jähr- lich 3, ausnahmsweise auch 1 bis 2 mehr — gesichert; für die Aus- wahl sind außer der Erfüllung der allgemeinen Aufnahmebedingungen günstiges Abgangszeugniß und körperliche Tauglichkeit entscheidend. Beamte, welche die höhere Prüfung bestanden haben, werden zunächst zu Ober-Postdirektionssekretären ernannt und rücken später in die

Stellen der Kassierer, Inspektoren u. s. w. auf. Aus Baden haben in der fälligen Zeit seit 1878 leider erst sehr Wenige — noch nicht ein halbes Duzend — diese höhere Prüfung abgelegt, so daß bei der Fortdauer dieses ungünstigen Verhältnisses noch sehr lange Zeit zur Ausfüllung der vorhandenen weiten Lücken im Personalbestande erfor- derlich sein wird. Während an Kandidaten für die höhere Laufbahn z. Bt. in Baden kein Mangel mehr herrscht, melden sich dagegen solche für die untere Beamtenlaufbahn immer noch nicht in ausrei- chender Anzahl, von einem „Ueberfluß“ gar kann hier nicht entfernt die Rede sein. Zur Vorbildung für die Postgehülfen in der deutschen Sprache, Schönschrift, Arithmetik, Geographie und französ. Sprache eignen sich vorzugsweise die oberen Klassen der Realschulen I Ord- nung, z. B. die so zweimäßige Handelsklasse in der Realschule zu Karlsruhe. Die Kandidaten werden als Postgehülfen aufgenommen, beziehen als solche nach wenigen Monaten ein Gehülfenaverium von 600 M. und nach spätestens 2 Jahren Tagegelde, können nach 4 Jahren die Assistentenprüfung ablegen und werden später entweder als Postverwalter (Vorsteher der kleineren Postämter mit 1100 bis 1800 M. oder als Assistenten (1350 - 1500 M.) und Ober- Assistenten (1500 - 2400 M.) je mit Wohnungsgeldzuschuß ange- stellt. Im Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe werden junge Leute mit dem Berechtigungscheine ohne Prüfung, die Uebrigen nach Bestehen einer Aufnahmeprüfung, welche jeweils nach Oitern und im Spätjahr abgehalten wird, zu Postgehülfen ernannt und sind im Jahre 1885 deren 46 eingetreten. Jene aus der Aufnahmeprüfung vom September v. J. beziehen bereits sämmtlich das Gehülfenaverium; es besteht aber zur Zeit in Folge des stark zunehmenden Bedarfs wieder ein fühl- barer Mangel an jungen Beamten für den Betriebsdienst, so daß es in hohem Grade wünschenswerth ist, daß sich recht viele junge Leute zu der Aufnahmeprüfung melden, welche für Postgehülfen nach Schluß des Winterhalbjahres am 8. Mai in Karlsruhe abgehalten werden wird. Nähere Auskunft über die Vorbedingungen ertheilen alle Post- ämter des Bezirks.

Großherzogliches Hoftheater.

○ Karlsruhe, 15. März. Das „Der Trompeter von Säckingen“ schon wieder gegeben wurde und zwar an Stelle der seit Wochen mit Spannung erwarteten Novität „Benvenuto Cellini“ von Hector Berlioz, ahnte wohl Niemand. Vor mehreren Dezennien in Weimar, dann in den Jahren 1879 und 1883 in Hannover und Leipzig aufgeführt, ging das als interessant und original bezeichnete Tonwert des französischen Komponisten am 21. v. M. auf der Schwesternbühne zu Mannheim in Scene und soll die Aufnahme Seitens des dortigen Publikums eine günstige, wenn auch keine sehr geräuschvolle gewesen sein. Die Ursache, warum die auf gestern hier festgesetzte Aufführung der Oper nicht stattfinden konnte, soll auf ein plötzlich eingetretenes Unwohlsein des Hrn. Fritsch zurückzuführen sein. Nun sollte man meinen, es müsse der leitenden Behörde ein Leichtes gewesen sein, für erwähnte Dame einen Ersatz zu finden. Ob in dieser Richtung Schritte gethan wurden, ist uns unbekannt geblieben. Wir wissen nur soviel, daß die auf Samstag Abend an- gesagte letzte Hauptprobe unterblieb. Hrn. Brohast in Mann- heim ist die Rolle der Terzia zugetheilt und soll sie mit der Durch- führung derselben „volles Lob“ verdient haben. Daß dieser Dame auch hier die gleiche Anerkennung zu Theil geworden wäre, bezweifeln wir keineswegs. In Anbetracht nun, daß eine Premiere stets eine Anzahl von Fremden herbeilockt, welche oft einen verhältnißmäßig weiten Weg zurücklegen haben, müßte man aufrichtig bedauern, wenn nicht Alles geschehen wäre, um die Aufführung von „Benvenuto Cellini“ zu ermöglichen. Wie man hört, soll die Wiedergabe der Oper nunmehr am 22. d. M. als dem Geburtstag Seiner Majestät des Deutschen Kaisers erfolgen und darf man erwarten, daß sie eine der Bedeutung des Werkes würdige sein wird. Als Nachtrag noch die Mitteilung, daß man in Frankreich auch endlich daran denkt, die Erinnerung an Berlioz wachzurufen, indem bereites Bühnenwerk in der komischen Oper zu Paris aufgeführt werden soll.

* Das populäre Konzert der Hrn. Teresina Cua.

Auf alten italienischen Madonnen Bildern aus jener schöpferischen Periode des Wiedererwachens der Künste befinden sich oft, in der Um- gebung der Gottesmutter, in Wolken sich wiegende, musizierende Engel, denen man so recht ansieht, wie sie mit ganzer inniger Herzensfreude der Ausübung ihres künstlerischen Berufes obliegen, die Glorie der Himmelskönigin zu erhöhen. Daß die Maler fast ausschließlich die Fiedel in die runden Arme der Engelfinder gelegt, erklärt sich aus der Absicht, dem andächtigen Beschauer die entzückenden Effekte einer Sphärenharmonie vorzaubern, bei welcher Trompeten und Posauern wohl kaum denkbar wären; nicht ohne Grund auch nennt die Orgel- technik jenes wunderbar süße, wie aus Aetherfernen hernieder schwebende Violin-Register — „Engelstimme.“ Und wenn die Geige der Teresina Cua Ihren Berichterstatter an jene Bilder in mittelaltlichen Galerien, an jenes Orgelregister erinnerte, — nun dann steigt die Beziehung gewiß nahe. Kommt es ihm auch nicht zu, Diejenige, welche dem unscheinbaren Instrumente so unsagbar fesselnden Wohlklang zu ent- locken verstand, als einen Engel, in Wolken sich wiegend, zu be- zeichnen, dazu gehören vielleicht etwas jüngere Augen, so steht er gleich- wohl rückhaltlos, daß seit jenen Tagen, als das Geschwisterpaar Mila- nollo — eine hieß ebenfalls Teresina — seine künstlerische Laufbahn wandelte, keine Geige mehr in einem Frauenarme geruht, welche mit gleicher Sicherheit und Unwiderstehlichkeit die Seele des Hörers fortgeri- ssen hätte in jene Traumwelt der Harmonie, von welcher die Dichter

aller Zeiten fingen, wie die der lieblichen jungen Künstlerin Teresina Lya. Ihr hat Euterpe selbst die köstlichste aller Gaben in die Wiege gelegt: das Verständniß für die Tonkunst und die Freude daran. Nicht um des Beifalls willen gleiten diese eigenartig geformten Fingerchen mit Gedankengeschwindigkeit über die vier Saiten der Geige, schnellst dieser herrliche Arm den Bogen wie einen Zauberstab darüber hin; nein, es ist die unbewußte Absicht, zu erfreuen, zu entzücken, zu begeistern, — der Endzweck aller wahren Kunst. Die Herzenswärme der Künstlerin, die in Tönen quillt und überschwillt, überträgt sich wie ein magnetisches Fluidum auf die Hörer; die Stimmung der Geige und der Geigerin wird zur Stimmung des Hörers. Es ist ein Prometheus-Wunder, das sich vollzieht und immer wieder neue wohlthuende Wirkungen ausübt, indem es die Seelenthätigkeit, die Lebensgeister weckt und anregt. Unter dem Einflusse eines derartigen Töneverlehrs kann eine kranke Seele gesund werden und König Saul wukte, was er that, als er den kleinen Harfenisten David vor seinen Thron berief; vielleicht gibt es eines Tages auch noch Musik Sanatorien. — Genug, Fräulein Teresina Lya darf sich mit dem Bewußtsein genügen, daß sie, wie immer seither, ihre Hörer entzückt und bezaubert hat; was sie spendete — und sie spendete, wie ein glückliches Menschenkind, ein rechtes „Mädchen aus der Fremde“, mit vollen Händen, war vollkommen und, was Auffassung wie Vortrag betrifft, über jede Kritik erhaben. Die schwierige Technik ihres Instrumentes beherrscht sie der Art, daß man bei öfterem Anhören all diese Doppelgriffe, Triller, Flageoletläufe u. dgl. für selbstverständliche Dinge zu halten geneigt ist; von sichtbarer Anstrengung keine Spur, wohl aber leuchten diese großen schönen Augen wie richtige Spiegel der Seelenvorgänge heller auf, wenn die Saiten in leidenschaftlicheren Schwingungen erbeben, wenn, wie in Mendelssohns Konzert, im spanischen Tanz von Carate oder in der Legende von Wieniawski die musikalischen Gedanken zu großen ergreifenden Effekten sich steigern. Wie klein erscheint der so reich gespendete Beifall gegen solche Leistungen; daß man in der Schullstadt Karlsruhe Künstlerinnen, — Damen nicht mit Bravo, sondern mit Brava empfangen sollte — sei hier nur nebenbei bemerkt. Die Konzertfängerin Fräulein Lilli Karen, welche den Gesangspart übernommen hatte, litt offenbar unter dem Einfluß des Witterungsumschlags und einer gewissen Befangenheit. Die Dame verfügt über eine ganz schöne reine Stimme, versteht zu singen und trug insbesondere das Laubert'sche Lied „Lieb' Kindlein, gute Nacht“ mit Geschmeid und guter Auffassung vor. Auch sie, ein pseudonymes Karlsruher Kind, erfreute sich wohlwollender Anerkennung. Nicht so sehr gelang es dem Dritten im Bunde, dem Pianisten Herrn Max van de Sandt, sich die Gunst der Hörer zu erringen; er befindet sich offenbar, trotz unverkennbar großer Veranlagung und tüchtigsten Könnens, auf einer nicht sehr empfehlenswerthen Bahn. Statt, treu den unwandelbaren Gesetzen der Kunst, sich selbst in den Geist des Tonstücks zu versenken, die Absicht des Komponisten darin aufzufinden, scheint den übrigens noch sehr jungen Künstler die trügerische Sucht, originell zu sein, bei seinen Studien zu leiten; das führt zur sog. „Manier“ und daher erscheinen seine Vorträge zerhackt und oft bis zur Unkenntlichkeit entstell. Das Herr van de Sandt das Zeug zu einem hervorragenden Klavierpieler besitzt, geht schon unläugbar aus der Thatsache hervor, daß er 5. d. h. 6 Stücke, darunter Beethoven und Liszt, insgesammt auswendig spielte; das Publikum verdankte diese Leistungen mit aufrichtiger Anerkennung. Dem Spieler stand ein prächtiger Blüthner-Flügel aus dem Hospitiummagazin des Hrn. Schweisgut zur Verfügung. Das Konzert war populärer — man verzeihe den Kalauer — wenigstens was den Saal betrifft; auf der Galerie drängten sich die Massen mehr. Daß es immer und immer wieder Leute gibt, welche berechtigt zu sein glauben, ganze Stuhlreihen für Spätlinge zu „reklamieren“, sollte man kaum glauben und es ist leider das sog. schöne Geschlecht, das der längst verurtheilten Uebung nicht entsagen kann. Es ist daher ganz gewiß Jeder im Rechte, solche Unverschämtheit zurecht zu weisen, wie das auch bei dem Lya-Konzert wieder vorkam — und ohne Weiteres solche mit Garderobestücken belegte Stühle zu räumen und selbst zu besetzen. Vielleicht gelingt es denn doch einmal, dieser Unsitte ein Ziel zu setzen.

§. Aus dem Gerichtssaal.

Die **Straffammersitzung** Gr. Landgerichts vom 13. d. Mts. hatte folgendes Ergebnis: 1. Josef Anton Holzhauser von Schellbronn wegen Diebstahls 3 Monate 6 Tage Gefängniß. 2. Ludwig Heß von Ringolsheim wegen falscher Anschuldigung, 4 Monate Gefängniß und 3 Jahre Ehrenverlust. 4. Karl Fr. Mülle von Dillstein, wegen Körperverletzung, 2 Jahre Gefängniß. 4. In der Anklage gegen Jakob und Friedrich Chemann von Münzesheim wegen Unterschlagung und Beihilfe wurden die Angeklagten in Folge Berufung gegen das schöffengerichtliche Urtheil (10 und 12 Tage Gefängniß) als unbegründet verworfen.

Humoristisches.

— (Der neue Braune.) Infanterie-Lieutenant: Was sagen Sie zu meinem neuen Braunen, Kamerad? Ist er nicht famos? — Kavallerie-Lieutenant (nachdem er das Pferd von allen Seiten betrachtet hat, tritt ganz nahe heran, vertraulich flüsternd): Vom Wurstschlächter jelaufen!

— (Aus dem Unteroffiziers-Lerikon.) Feldwebel: Der Keel steht da, wie 'ne ausgestopfte Schweiffliegel!

— (Undank ist der Welt Lohn.) Ein äußerst strenger Musikdirektor einer Militärkapelle hielt mit dieser eine Probe ab und war sehr ungehalten, als eine spanische Serenade durchaus nicht klappen

wollte. — Wenn die Serenade bei der nächsten Probe nicht geht, so sey' ich eine Strafprobe an! rief er wüthend seinen Leuten zu. Kurze Zeit darauf hatte der Direktor seinen Geburtstag, die Kapelle versammelte sich zu früher Morgenstunde vor seinem Hause, um ihm pflichtschuldigst ein Ständchen zu bringen. Vordem hatten zu diesem Zwecke zwei geheime Proben von der spanischen Serenade stattgefunden, mit welcher sich nun die Kapelle vor dem Fenster ihres Herrn und Meisters, — um diesen recht zu erfreu'n — producirte. Da tritt plötzlich dieser auf den Balkon seines Hauses und ruft wüthend: Die Serenade geht doch immer nicht! — Donnerwetter! Das ganze Musikcorps hat sich zu 24 Stunden Arrest zu melden!

— (Präservativ.) Frau Schulze: Wie wollen Sie denn Ihren kleinen Jungen mit der niedliche Gesicht doofen lassen? — Frau Müller: Ich weech et noch nich genau. Mein Mann meente Dandenöl, Samudl oder Emanuöl. — Frau Schulze: Herrje, lassen sen doch Terpentindöl doofen, denn fressen ihm die Motten nich.

— (Sächsischer Gutmüthigkeit.) Herr: Können Sie mir nicht sagen, wo die Macaronifabrik ist? — Sachse: Aee, mei guhtes Herrichen, das weech ich nicht. Eine Viertelstunde nach ihrer Trennung fällt dem Sachsen ein, der meent gewiß die Nudelfabrik und läuft dem Herrn nach. Sie, mei Gutster, Se meen' wohl die Nudelfabrik. — Herr: Ja! — Sachse: Das gann ich Se doch nich sagen, wo die is.

— (Frommer Wunsch.) Lieschen: Mütterchen! — Mutter: Nun, was gib's mein Kind? — Lieschen: Ach wie schade, daß ich nicht während des dreißigjährigen Kriegs geboren bin. — Mutter: Weshalb denn Lieschen? — Lieschen: Ja, sieh' mal, da steht es: Die Erziehung der Kinder wurde natürlich ganz vernachlässigt.

— (Selbstbewußt.) Eine junge Dame, welche gefragt wurde, ob viele hübsche Mädchen in der Stadt wären, erwiderte ganz unschuldig: wir sind jetzt bloß sechs.

— (Stoicismus.) Ein Maurer fällt punkt 12 Uhr vom Gerüst, es hat ihm weiter nichts geschadet, denn er sagt: Donnerwetter: nu muß ich noch eamal nuff, hab' ich wieder die Latschen ob'ngelassen.

— (Galant.) Da ist mir diese Nacht schon wieder ein Zahn ausgefallen, sagt die etwas zänktische Frau des Baumeisters Steinmaier beim Frühstück zu diesem. — Der wird eine große Freude haben, daß er nicht mehr mit Deiner Zunge in einem Logis ist!

— (Zum Kapitel der unfreiwilligen Komik.) [Wörtlich nach dem Original] Bremen 24. 3. 188.. Herrn Fuhrunternehmer Beyer hier. Wir benachrichtigen Sie, daß die Reinigung der Gruben auf hiesigem Bahnhofe nach Aufforderung eines unserer Beamten mittelst Saugapparates zu erfolgen hat, und sind die etwa hierbei getroffenen Anordnungen betreffs der Reinigung dieser Beamten genau zu befolgen. Kgl. Eisenb.-Betriebs-Amt.

— (Aufrichtig.) Tourist (im Gebirge an einen Abgrund gelangend, über den nur ein Baumstamm als Brücke gelegt ist): Ich begreife nur nicht, warum Ihr Leute hier die Kosten für eine sichere Brücke scheut; das ist ja im höchsten Grade lebensgefährlich. — Führer (lachend): Ja, schauen's, Euer Gnaden, döös hat scho sein Grund a. Wär über die Klusten a sichere Brücke, so brauchet loa Mensch an Führer, auf den er sich stüßen thet; da war's aus mit unsern schönen Verdienst.

— (Auf der Landstraße.) [Ein Fehltrüber erhält von einem in der Equipage sitzenden Herrn ein Almosen.] Gutsbesitzer: Ich habe Euch doch eine Mark gegeben; ich will fünfzig Pfennig zurück! — Handwerksbursche (bevaleret): Pardon, das hätte ich in der Hipe des Gesechtes bald vergessen!

— (Scharfsinniger Grund.) Ich sage nur: Ueber unsere alte Baukunst geht nichts! Wo finden Sie z. B. nur ein neueres Gebäude, das schon so lange gehalten hätte, als so ein Münster aus dem 14. oder 15. Jahrhundert?

— (Das hat nichts zu sagen.) Sehen Sie, Herr Pfarrer, ich habe eben den großen Fehler, daß ich gar zu viel von mir halte! — D., das hat nichts zu sagen, lieber Freund; andere Leute halten dafür um so weniger von Ihnen!

— (Rechtseits.) Friseur: Bienlich tabl, Herr Baron. Haben Sie nicht mal unseren Wunder-Balsam versucht? — Kunde: O ja, den habe ich längere Zeit gebraucht, aber ich glaube nicht, daß sie davon ausgefallen sind. (Schall.)

— (Eoshaft.) Ich sage Ihnen, anädiges Fräulein, in unserer Familie ist der Spirit zu Hause. — Wirklich? Bringen Sie ihn doch nächstens einmal mit.

— (Im thierärztlichen Bureau.) Bureaudiener: Ich möchte gern für Herrn Sekretair Müller die Abhandlung über die Rinderpest haben. — Sekretair Schulz: Die Rinderpest hat Herr Sekretair Lehmann nebenan, ich habe nur die Klauenseuche und die Maulpest. (Ull.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutsch in Karlsruhe.

Tagesordnung der Strafkammer.

Sitzung Mittwoch den 17. März, Vorm. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: 1. Polizeifergeant R. Peter von Sandweiler wegen Körperverletzung im Amte und Bedrohung; 2. Landwirth Johann Kaiser von Elsenz wegen Diebstahls und Bestechung; 3. Schlosser Emil Kaul von Sinsheim wegen Diebstahls; 4. Friederike Kern von Welsheim wegen Betrugs und Urkundenfälschung; 5. Anselm Schwab von Kirchzell wegen Diebstahls; 6. Max Engelberger Bierbrauer von Raftatt wegen Uebertretung des §. 366 $\frac{1}{2}$ St.-G.B. und §. 1 und 2 der V.O. vom 28. Januar 1869.

Die Verlegung meiner
Papierhandlung,
 Buchbinderei, Geschäftsbücher- und Etais-Fabrik

von der Hebelstrasse nach der
Kaiserstrasse Nr. 159, Ecke der Ritterstrasse,
 in das früher **Döring'sche** Haus,
 zeige hiermit ergebenst an.

Karlsruhe, den 16. März 1886.

Hermann Schmidt.

523]2.1

Musikalischer Vorbildungskurs.

Samstag den 3. April beginnt ein neuer Kursus, in welchen wieder Schüler und Schülerinnen nach zurückgelegtem 8. Lebensjahre aufgenommen werden.
 Dieser Vorbildungskurs bietet den Kindern Gelegenheit den Sinn für Musik auf die leichtfastlichste Weise zu entwickeln. Der Unterricht wird in 2 Stunden wöchentlich ertheilt, jeweil^s Mittwoch und Samstag Nachmittag. Preis monatlich 2 M.
 Gefällige Anmeldungen nehmen täglich von 1-4 Uhr entgegen.

Die Vorsteherinnen **Anna S. Lina Nampmeyer,**
 Blumenstraße 2

Blooker's holländ. Cacao

Mit vielen goldenen Medaillen prämiirt ist überall
 vorräthig **J. & C. BLOOKER, Amsterdam.**

4 Friedrichsplatz 4.

Nur auf einige Tage.

Unwiderruflich großer

Total-Ausverkauf

in

Schuhwaaren aller Arten

von **J. Wacker senior,**

Schuhfabrikant, aus Stuttgart,

bekannteste und älteste Firma in Schuhwaaren.

Nur Handarbeit. Unbedingte Garantie der Haltbarkeit.

Alleinverkauf aus der Königl. Strafanstalt Ludwigsburg.

Billigste und unbedingt eleganteste Schuhwaaren für
Herren, Damen und Kinder.

Schuhe und Stiefel schon von **Mark 1.** — an.

Bitte das hochverehrte Publikum Karlsruhe's wie meine verehrten Kunden um recht zahlreichen Zuspruch und gebe die Versicherung, daß Niemand mein Verkaufslotal — **4 Friedrichsplatz 4** — unbefriedigt verlassen wird.

Hochachtungsvoll

J. Wacker senior,

Schuhfabrikant, aus Stuttgart.

4 Friedrichsplatz 4. Wichtig für Jedermann.

529

9 Tage.

Bremen.



Amerika.

Mit den neuen Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd
 kann man die Reise
 von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei
Gottfr. Drollinger, Karlsruhe,
 Leopoldstraße 23,
Jak. Drollinger II, Knielingen,
Friedr. Barié, Durlach,
Heinr. Griebel, Königsbach.

Hemden - Einsätze:

Shirtings, Oxford-Shirtings,
 Madapolams, bunte Cretonnes,
 Cretonnes, Baumwollflanell,
 Baumwolltuch, engl. woll. Flanell,
 Leinen, Hableinen,

überhaupt **sämmtliche Stoffe**
 für **Hemden, Blousen** u. alle andere
Wäsche-Gegenstände empfiehlt
 in grösster Auswahl billigst [418]

August Schulz,
 Herrenstrasse 24.

Frische holl.

Cabeljau, Schellfische,
Laberdan, Stockfische,
Cabeljau-Köpfe

empfiehlt **Michael Hirsch,**
 Kreuzstraße 3.

Nichtwiederkehrende Gelegenheit, billige, dauerhafte u. gute Schuhwaaren einzukaufen.

